



17 ZIELE FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN

Unterrichtsmaterial für die Vor- und Nachbereitung

Ein Projekt vom



gefördert durch



mit Mitteln des



HIER FÜR DIE WELT LERNEN

Herbst 2019

Agenda 2030, SDGs, 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung statt
Klimawandel, Artensterben, Ausbeutung?

Jetzt mal Butter bei die Fische: Was hat das mit uns zu tun?

Das Bildungsprogramm **HIER FÜR DIE WELT LERNEN** zielt darauf ab, die 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung oder Sustainable Development Goals (SDG) der Vereinten Nationen kennen zu lernen und ihre Bedeutung in Schleswig-Holstein für Schülerinnen und Schüler erlebbar zu machen.

Lernorte der Nachhaltigkeit sowie Nachhaltigkeitsexpertinnen und -experten bieten in ganz Schleswig-Holstein dazu Bildungsangebote für Schülerinnen und Schüler an, die den Zusammenhang zwischen lokalem Handeln und den Nachhaltigkeitszielen vermitteln.

Handreichung für Lehrkräfte

Die folgende Handreichung richtet sich an Lehrkräfte zur Vor- und Nachbereitung der Lerneinheiten in außerschulischen Lernorten, die über das Bildungsprogramm HIER FÜR DIE WELT LERNEN angeboten werden.

Impressum

Herausgeber

Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Konzept/Autor

Teresa Inclàn und Anton Mikoleit

Projektleitung HIER FÜR DIE WELT LERNEN

Dr. Maria Grewe
17Ziele@bnur.landsh.de

Flintbek, August 2019

Vorbereitung mit Texten und Zeitungsartikeln zu den 17 Zielen (45 Min.)

Ziel

Ziel ist es Inhalte und Fragestellungen zu den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung kennenzulernen und eine eigene Position dazu finden.

Zu vermittelnde Inhalte

Die Inhalte sind stark von der Auswahl der Zeitungsartikel abhängig. Die Methode verfolgt das Ziel eines Einstiegs in das Thema 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung. Fakten sollen zu den 17 Zielen vermittelt werden und gleichzeitig soll eine kontroverse Diskussion durch die Auswahl der Texte und Zeitungsartikel ermöglicht werden.

Benötigte Materialien

- Visualisierung der Aufgabenstellung (kursiv)
- Zeitungsartikel
- A3 oder Flipchart-Papier
- Stifte oder Flipchart-Marker

Ablauf

Die Aufgabenstellung lautet wie folgt:

Phase 1:

Lest bitte die verschiedenen Quellen (10 Min.), reflektiert sie kritisch und diskutiert anschließend folgende Fragen (10 Min.):

Welche wichtigen Aspekte zu den 17 Zielen werden im Text genannt?

Was ist eure persönliche Meinung zu dem Text?

Phase 2:

Überlegt, welche Aspekte aus dem Text und der damit verknüpften Diskussion sowie eurer persönlichen Sichtweise für ein erweitertes Verständnis zu den 17 Zielen besonders wichtig sind.

Schreibt Schlüsselbegriffe auf und visualisiert die Ergebnisse für eine kurze Präsentation vor der Gruppe. (10 Min.)

Anschließend präsentieren die einzelnen Gruppen kurz ihre Ergebnisse vor der Schulklasse (10 Min.). Die Auswahl der Zeitungsartikel sollte eine Vielfalt an Meinungen abbilden, so dass ein möglichst kontroverses und vielfältiges Bild der 17 Ziele aufgezeigt wird.

Hinweise

Die Aufgabe der Auseinandersetzung mit den Texten oder Zeitungsartikeln kann auch als Hausaufgabe gegeben werden. So bleibt mehr Zeit zum Austausch und Diskussion in der Schulstunde.

Die beigelegten Zeitungsartikel können gut durch aktuelle Zeitungsartikel ergänzt werden. Jedoch ist es durchaus interessant auch ältere Zeitungsartikel zu den 17 Zielen mit in die Auswahl zu nehmen um Entwicklungsprozesse der 17 Ziele mit einzubinden.

Nachbereitung zu den 17 Zielen - Meine nächsten Schritte... (45 Min.)

Ziel

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit Ideen zur Erreichung der 17 Ziele im persönlichen Umfeld. Ziel ist es, dass alle Teilnehmenden mit einer Aufgabe aus der Nachbereitung gehen, die konkret umgesetzt werden kann und zur Erreichung der 17 Ziele beiträgt.

Zu vermittelnde Inhalte

Das alle einen Beitrag zur Erreichung der 17 Ziele leisten können steht im Mittelpunkt der 45-minütigen Nachbereitung. Es sollen konkrete Handlungsoptionen erarbeitet werden die direkt in die Tat umgesetzt werden können.

Benötigte Materialien

- Flipchart-Papier und Flipchart-Marker oder
- A3-Papier und Stifte

Ablauf

Die Anleitung erfolgt über eine Leitfrage, die erst in Kleingruppen bearbeitet werden soll: Was können wir zur Erreichung der 17 Ziele konkret beitragen? Zu Hause und in der Schule?

In Kleingruppen haben die Teilnehmenden 20 Minuten Zeit sich Gedanken über konkrete Handlungsoptionen zu machen und diese als Mindmaps zu notieren.

Anschließend werden die Mindmaps kurz der ganzen Gruppe präsentiert (10 Min.). So entsteht Austausch und es können neue Anregungen für die abschließende Aufgabe entstehen.

Die verbleibenden 10 Minuten sollen dafür genutzt werden, dass alle Schülerinnen und Schüler mit einer konkreten Aufgabe zu einem der 17 Ziele die Nachbereitung verlassen.

In Stillarbeit schreiben alle Teilnehmenden ihre Idee auf. Es geht um einen Schritt der konkret und realistisch umsetzbar ist.

Hinweise

Beispiele für konkrete Vorhaben sind:

Klassenpatenschaft konkretisieren (Ziel 17)

Jutebeutel zu allen Einkäufen verwenden (Ziel 12)

Keine Plastikflaschen mehr nutzen (Ziel 12, 14 und 15)

Holzzahnbürste nutzen (Ziel 12)

Unter folgenden Links sind weitere Ideen für Handlungsoptionen:

<https://17ziele.de>

<https://www.gemeinsam-fuer-afrika.de/was-kann-ich-tun-um-die-17-ziele-zu-unterstuetzen/>

Das Veranstaltungsraster

Das Veranstaltungskonzept soll als Orientierung für die Durchführung von zwei 45-minütigen Veranstaltungen zur Vor- und Nachbereitung zu den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung für Sek 1 und Sek 2 dienen. Das Veranstaltungsraster soll als Orientierung dienen und kann individuell auf die Zielgruppe angepasst werden.

Dauer	Phase	Inhalt und Ziel	Methoden und Material
Vorbereitung - Arbeiten mit Zeitungsartikeln			
5 Min	Begrüßung und Organisatorisches		
10 Min	Einstieg in das Thema	Lesen der Quellen	Material: Quellen, z.B. Zeitungsartikel
10 Min	Erarbeitung des Themas	Inhaltliche Auseinandersetzung mit den 17 Zielen und kontroverse Diskussion	Methode: Diskussion anhand von Leitfragen zu den Quellen: Welche wichtigen Aspekte zu den 17 Zielen werden im Text genannt? Was ist eure persönliche Meinung zu dem Text?
10 Min	Visualisierung	Schlüsselbegriffe aufschreiben und Ergebnisse visualisieren	Auf A3-Papier oder Flipchart-Papier Ergebnisse visualisieren
10 (45 Min)	Ergebnispräsentation	Unterschiedlichen Standpunkte der einzelnen Gruppen kennenlernen	Kurzpräsentation
Nachbereitung			
5 Min	Begrüßung und Organisatorisches		
20 Min	Handlungsoptionen	Was können wir zur Erreichung der Gruppenarbeit 17 Ziele konkret beitragen?	
10 Min	Ergebnispräsentation	Viele Ideen kennenlernen	Kurzpräsentation
10 Min	Handlungsoptionen	Meine nächsten Schritte	Einzelarbeit

Weiterführende Links zu Arbeitsmaterialien zu den 17 Zielen, auch für Grundschule

Portal Globales Lernen

Zielgruppe: Kindergarten bis Sek 2

<https://www.globaleslernen.de/de/fokusthemen/fokus-sustainable-development-goals-sdg/bildungsmaterialien>

Unterrichtsmappe - Die 17 Ziele für eine bessere Welt

Zielgruppe: 5. bis. 9.Klasse

https://www.oekolog.at/fileadmin/oekolog/dokumente/Unterrichtsmappe_-_Die_17_Ziele_fuer_eine_bessere_Welt.pdf

Arbeitsmaterial SDG Klötze

Zielgruppe: Grundschule und Sek 1 und Sek 2

<http://biwina.de/SDG/>

index.php/?session=d589564fc319a8cd0d2ab54d2fb25760&focus=STRATP_cm4all_com_widgets_Shop_11584659&path=?subAction=showCategory&categoryId=114241#STRATP_cm4all_com_widgets_Shop_11584659

Unicef Unterrichtsmaterial: Nachhaltige Entwicklungsziele

Zielgruppe: ab 3. Klasse

<https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/unicef-international/neue-entwicklungsziele/unterrichtsmaterial-worlds-largest-lesson>

Germanwatch Arbeitsblätter zu den SDGs

Zielgruppe: Sek 2

<https://germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/publication/19694.pdf>

Hintergrundinformationen zu den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung

UN-Resolution 70/1 Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (A/RES/70/1)

<https://www.un.org/depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf>

Die Sustainable Development Goals in Schleswig-Holstein - Nachhaltigkeit von Küste zu Küste 12/2016

https://www.bei-sh.org/files/Publikationen/2017_BEI_Publikation_Die_SDGs_in_SH_web_www.BEI-SH.org.pdf

Die 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung im Überblick

 1 KEINE ARMUT	Armut in jeder Form und überall beenden.	 10 WENIGER UNGLEICHHEITEN	Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern.
 2 KEIN HUNGER	Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.	 11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN	Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten.
 3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN	Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.	 12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION	Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen.
 4 HOCHWERTIGE BILDUNG	Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.	 13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ	Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen.
 5 GESCHLECHTER-GLEICHHEIT	Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen.	 14 LEBEN UNTER WASSER	Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen.
 6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN	Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.	 15 LEBEN AN LAND	Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der Biodiversität ein Ende setzen.
 7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE	Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern.	 16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN	Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen.
 8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTS-WACHSTUM	Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.	 17 PARTNER-SCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE	Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung* mit neuem Leben erfüllen.
 9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR	Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen.		

Home > Gesellschaft

#Metoo-Debatte | Familie | Wie ich euch sehe | Ökologisch Leben | Ressortarchiv | Newsticker Leben

28. Juni 2016 07:12 **Armut**

Unicef: 69 Millionen Kindern unter 5 Jahren sterben bis 2030



Der Unicef-Bericht ist besonders für das Gebiet südlich der Sahara erschütternd, wo bis 2030 schätzungsweise neun von zehn Kindern in extremer Armut leben könnten.
Foto: Kim Ludbrook

Direkt aus dem dpa-Newskanal

New York (dpa) - 69 Millionen Kinder unter fünf Jahren werden nach Schätzungen des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen (Unicef) bis zum Jahr 2030 an weitgehend vermeidbaren Ursachen sterben.

167 Millionen Kinder werden bis dahin zudem in Armut leben und 750 Millionen Mädchen in Kinderehen zwangsverheiratet worden sein, warnt Unicef in seinem Jahresbericht.

Der Bericht ist besonders für das Gebiet südlich der Sahara erschütternd, wo bis 2030 schätzungsweise neun von zehn Kindern in extremer Armut leben könnten. Dort könnten dann auch die Hälfte aller Kinder weltweit leben, die keinen Zugang zu Grundschulunterricht haben. Weltweit besuchen rund 124 Millionen Kinder keine Schulen der Primar- und unteren Sekundarstufe.

"Wir haben eine Wahl: Jetzt in die Zukunft dieser Kinder zu investieren oder zuzulassen, dass die Welt noch ungleicher und gespalten wird", sagte Unicef-Direktor Anthony Lake. Es seien aber auch Fortschritte dabei gemacht worden, Kinder aus extremer Armut zu befreien und mehr Kinder zur Schule zu schicken. Zudem haben sich sowohl die Kindersterblichkeit als auch die Zahl in extremer Armut lebenden Menschen seit 1990 halbiert.

Regierungen müssten länderspezifische Pläne entwickeln, um sich für die betroffenen Kinder einzusetzen, sagte Justin Forsyth, Vize-Direktor des Kinderhilfswerks, am Montag in New York. "Wenn man den Schwerpunkt auf Gleichheit legt, kann man Fortschritte machen."

Mit den im vergangenen Jahr beschlossenen insgesamt 17 UN-Nachhaltigkeitszielen (SDGs) sollen bis 2030 unter anderem Armut, Klimawandel und Diskriminierung bekämpft werden. Den Zielen haben sich alle 193 UN-Mitgliedsstaaten angeschlossen.

Links zum Text

<http://weshare.unicef.org/Package/2AMZIFFS4KH>

Das könnte Sie auch interessieren

powered by plista



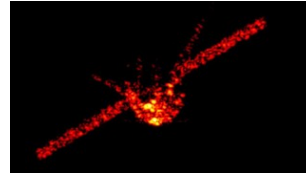
FC Bayern in der Einzelkritik

Ribéry tanzt auf dem Bierdeckel



Gazakonflikt

Erdoğan nennt Netanjahu "Terrorist" und "Besitzer"



Raumfahrt

Tiangong 1 verglüht in Erdatmosphäre



Schönheit

Holt euch euren Körper zurück!



Wahl in Ungarn

So hat Viktor Orbán Ungarn verändert



Bayerns 6:0 gegen Dortmund

Hat hier jemand Topspiel gesagt?



Asyl in Deutschland

Mehr als 1000 Asylanträge von türkischen Beamten und Diplomaten



Alternative Antriebe

Die Brennstoffzelle ist ein Milliardengrab für Autohersteller



Prager Frühling

Der atemberaubende Wandel der sozialistischen Tschechoslowakei

Weitere Artikel im Newsscanner

Familie Utah lässt Kinder als erster US-Bundesstaat frei laufen 31.03.2018

Familie Hilfe für Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern 16.03.2018

Soziales - Halle (Saale) Projekt will mit Puppen Gewalt und Sucht vorbeugen 14.03.2018

Familie Eltern halten Leistungsdruck für größten Stressfaktor 13.03.2018

Gesellschaft Tödliche Polizeischüsse auf Schwarzen 30.03.2018

Familie Kinderzahlen schwanken je nach Region 02.04.2018

Familie In Kitas die digitale Welt verstehen 23.02.2018

Gesellschaft - Mainz Kinderschutzbund vermisst Willen zur Armutsbekämpfung 10.03.2018

Familie Auf Sachen aufpassen müssen Kinder erst lernen 30.03.2018

Familie Mit Enkelkindern über die Kindheit der Eltern sprechen 30.03.2018

Themen

USA Kinder UN Gesellschaft

Leser empfehlen

2816 Schönheit
Holt euch euren Körper zurück!

1753 SZ-Serie Nahverkehr weltweit
Helsinki will jedem die Möglichkeit geben, bequem ohne Auto zu leben

928 Asyl in Deutschland
Mehr als 1000 Asylanträge von türkischen Beamten und Diplomaten

742 Wahl in Ungarn
So hat Viktor Orbán Ungarn verändert

651 Gazakonflikt
Erdoğan nennt Netanjahu "Terrorist" und "Besitzer"

484 Ende der Einsamkeit
Anleitung zum Alleinsein

391 Luftverschmutzung
EU-Kommissar will Länder wegen schlechter Luftqualität verklagen

358 Ostern
Es ist Zeit für die Entteufelung des Judas

[mehr...](#)

Leser lesen aktuell

1021 Raumfahrt
Tiangong 1 verglüht in Erdatmosphäre

84 Kokain am Hamburger Hafen
Jagd nach dem weißen Pulver

84 Ausraster bei Schalke gegen Freiburg
"Was machen Sie mit uns?"

80 Nordkorea
Kim Jong Un klatscht zu K-Pop aus Südkorea

76 Freeride
610 Höhenmeter in zwei Minuten

[mehr...](#)

VERLAGSANGEBOTE

SZ Stellenmarkt



Klixbüll setzt auf Nachhaltigkeit

Die Gemeinde bekennt sich mit einem Beschluss öffentlich zu den „Sustainable Development Goals“ der Vereinten Nationen.

KLIXBÜLL | Die Kommune Klixbüll will nachhaltig fortbestehen und wachsen – das hat die Gemeindevertretung mit einem einstimmigen Beschluss öffentlich fixiert. Für die knapp 1000-Einwohner-Gemeinde sollen fortan die „Sustainable Development Goals“ (SDGs) gelten, zu Deutsch Ziele für nachhaltige Entwicklung. Sie sind Teil der 2030-Agenda der Vereinten Nationen, zu denen sich auch die Bundesregierung sowie das Land Schleswig-Holstein bekannt haben. „Mit Leben gefüllt werden sollten sie insbesondere durch eine kommunale Beteiligung und Verantwortung“, berichtet Bürgermeister Werner Schweizer. Bislang gibt es vier Zeichnungskommunen der Agenda-2030-Resolution in Schleswig-Holstein: Kiel, Neumünster, Brunsbüttel und eben Klixbüll.

Zu den Entwicklungszielen der Nachhaltigkeitsstrategie gehören unter anderem Gesundheit und Wohlergehen, hochwertige Bildung, weniger Ungleichheit und bezahlbare und saubere Energien. Auch menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum, nachhaltiger Konsum sowie Partnerschaften zur Erreichung der Ziele sind Teil der SDGs.

Klingt gut – aber wie können diese Ziele umgesetzt werden? „Im Schwäbischen gibt es den Spruch: Wer die Musik bestellt, muss sie auch bezahlen“, sagt dazu Klixbülls Bürgermeister Schweizer. Einen Werkzeugkasten zum Beispiel von der Bundesregierung, wie die Umsetzung der SDGs auf kommunaler Ebene vonstatten gehen soll, vermissen die Klixbüller Gemeindevertreter bislang. Allerdings: „Das Prinzip der Gemeinwohl-Ökonomie erscheint mir als ein gutes Hilfsmittel, um die SDGs umzusetzen“, sagt Werner Schweizer. Trefflich, dass dieses Prinzip 2018 in Klixbüll eine große Rolle spielen soll. Die Gemeinde will nämlich neben Breklum und Bordelum als eine der ersten Kommunen in Deutschland Gemeinwohl-Pioniergemeinde sein.

Gemeinwohl-Ökonomie beschreibt die Idee eines Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells, das sich nicht an Gewinnmaximierung, sondern an Menschenwürde, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Solidarität ausrichtet. Dazu

wird Bürgermeister Schweizer zufolge mit professioneller Unterstützung mittels einer gemeinwohl-ökonomischen Bilanz geprüft, inwieweit Klixbüll „ein gutes Leben für alle“ ermöglicht und was in Zukunft noch dafür getan werden kann.

„Zwei E-Dörpsmobile, E-Car-Sharing, E-Dörps-Rasenmäher für Gemeindeflächen, Bürgerwindparks, Grundschule mit fortschrittlichem Konzept, Dörpscampus, Geben-und-Nehmen-Station, Vereine und Verbände, Bürgerstiftung ...“ – dem Gemeindechef fallen viele Dinge ein, die bereits das Konzept der Nachhaltigkeit erfüllen. „Allein mit dem Thema Dörpsmobil werden neun SDGs berührt“, ist Schweizers Überzeugung.

Apropos: Gerade wurde auf der Grünen Woche in Berlin der „Leitfaden Dörpsmobil SH – Wir bewegen das Dorf!“ vorgestellt. Erarbeitet wurde der Leitfaden im Auftrag der Akademie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins. „Die 22 Schleswig-Holsteinischen Aktivregionen haben sich zusammengeschlossen, um die Idee des Dörpsmobils aus der Gemeinde Klixbüll zu vervielfältigen“, heißt es in einer Mitteilung der Akademie für ländliche Räume, und weiter: „Ausgehend vom Erfolgsmodell Klixbüll finden Sie dort Antworten auf rechtliche Fragen, Informationen zur wirtschaftlichen Tragfähigkeit von Dörpsmobilen, Vor- und Nachteile verschiedener Betreiber-Modelle, zur Ladeinfrastruktur und zu Buchungssystemen. Also zu allem, was interessierte Gemeinden wissen müssen, um ein vergleichbares Projekt zu initiieren und umzusetzen.“ Das Klixbüller Dörpsmobil macht also nicht nur in Südtondern mobil, sondern auch überregional Schule.

Autor: Dorthé Arendt

Uno-Entwicklungsgipfel**Schon bald muss niemand mehr bitterarm sein**

Ein Gastbeitrag von Melinda Gates

Auf dem Uno-Entwicklungsgipfel wollen die Staats- und Regierungschefs neue Ziele zur Armutsbekämpfung beschließen. Die Chancen stehen gut, dass sie damit vieles ändern können - vor allem für Mädchen und Frauen.

Zu keiner Zeit in der menschlichen Geschichte haben sich die Lebensbedingungen so stark, so schnell und für eine so große Zahl von Menschen verbessert wie heute. Dank dessen, was in den vergangenen 15 Jahren erreicht wurde, sind wir heute weniger als eine Generation von einer Welt ohne extreme Armut entfernt. Das klingt übertrieben, ist es aber nicht.

In dieser Woche kommt die Welt bei den Vereinten Nationen in New York zusammen, um neue globale Ziele, die Sustainable Development Goals (SDGs) festzulegen, die den Kampf gegen die Armut in der Welt in den nächsten 15 Jahren entscheidend gestalten werden.

Bill und ich sind fest davon überzeugt, dass diese Zielsetzungen der Schlüssel dafür sein werden, den ärmsten Menschen auf der Welt ein gesundes Leben in Wohlstand zu ermöglichen. Wir glauben daran nicht nur, weil wir Optimisten sind, sondern weil es messbare, extern verifizierbare Beweise dafür gibt, dass solche Zielsetzungen funktionieren. Diese Beweise haben wir, weil die Welt solche Ziele schon in der Vergangenheit erfolgreich umgesetzt hat.

Diese neuen globalen Ziele sind die Nachfolger der Millennium Development Goals (MDGs), dem bislang erfolgreichsten Unterfangen aller Zeiten zur Armutsbekämpfung. Als die **Millennium-Ziele im Jahr 2000** vorgestellt wurden, gab es durchaus Skeptiker, doch der Erfolg sprach für sich. Leider wissen das viel zu wenige Menschen. Deshalb möchte ich anhand von drei Beispielen aufzeigen, wie weit wir seither gekommen sind.

Erstens: Seit 1950 ist es uns gelungen, **extreme Armut**, Kindersterblichkeit und die Zahl der Malariaopfer um die Hälfte zu reduzieren. Die Müttersterblichkeit wurde fast halbiert, und die Zahl der Neuinfektionen mit **Aids** ist um 40 Prozent gesunken. Man denke nur einmal darüber nach: Eine Milliarde Menschen müssen nicht mehr in extremster Armut leben, sechs Millionen Kinder können aufwachsen und zur Schule gehen, obwohl sie vor 1990 nicht mal ihren ersten Geburtstag erlebt hätten. Und 6,2 Millionen Menschen, die früher an Malaria gestorben wären, können heute leben. Ich finde, das ist ein ziemlich erstaunlicher Fortschritt.

Zweitens: Ungeachtet dessen, was Sie gehört haben mögen, ist **Afrika** eine echte **Erfolgsgeschichte**. Unter den 20 Ländern, die Fortschritte bei den MDGs gemacht haben, sind 15 vom afrikanischen Kontinent. Nehmen Sie das Beispiel Äthiopien, das auf dem besten Wege ist, alle acht MDGs zu erreichen, darunter die Halbierung der Armut und die Reduzierung der Kindersterblichkeit um zwei Drittel. Und das, obwohl dieses Land vor dem Jahr 2000 die niedrigsten Entwicklungsraten weltweit hatte.

Drittens: Wer glaubt, dass es angesichts dieser Erfolge keine Steigerung mehr gibt, dem kann man entgegenhalten: Die positive Entwicklung schreitet schneller voran als je zuvor. Die

Sterblichkeitsrate bei Kindern in Afrika ist fünfmal schneller gesunken als in den Neunzigerjahren. Ruanda liegt bei der Bekämpfung der Kindersterblichkeit historisch gesehen ganz vorne.

Natürlich gibt es viele Gründe für diese positive Entwicklung - der technologische Fortschritt schreitet mit hoher Geschwindigkeit voran, und die Weltwirtschaft ist gewachsen - doch ohne die MDGs hätten wir diese positiven Ergebnisse nie erzielen können. Die klar vorgegebenen, zeitgebundenen Ziele mit der Frist bis 2015 haben Regierungen, Geldgeber, die Privatwirtschaft, Nichtregierungsorganisationen und andere Gruppen wachgerüttelt.

Und so klingt es hoffentlich nicht übertrieben, wenn ich sage, dass wir heute - zum ersten Mal in der menschlichen Geschichte - weniger als eine Generation davon entfernt sind, extreme Armut endgültig zu beenden. Wir haben noch ein gutes Stück vor uns, aber mit dem Erfolg, den wir mit den MDGs erreicht haben, haben wir das passende Modell gefunden, um weitere Fortschritte zu erzielen. Wir wissen jetzt, was funktioniert und was nicht.

In den nächsten 15 Jahren müssen wir uns auf Frauen und Mädchen konzentrieren

Wir wissen zum Beispiel, dass wir mehr für Frauen und Mädchen tun müssen. In ihre Gesundheit zu investieren, ist das Geschickteste, was wir tun können. Wenn Frauen gesund sind, über Bildung verfügen und Kontrolle über ihr Leben haben, können sie wirtschaftliche Chancen ergreifen, und davon profitieren ihre Familien, die Gemeinschaft, in der sie leben, und ihr Land als Ganzes. Man schaue sich nur einmal einige der Zahlen an:

Die Hauptursache für die **Sterblichkeit von Mädchen** im Alter von 15 bis 19 Jahren ist die Geburt. Wenn man also in die Familienplanung und in die Gesundheitsversorgung junger Mütter investiert, kann man die Leben Hunderttausender junger Frauen retten.

Frauen geben 90 Prozent ihrer **Einkommen für ihre Familien** aus, Männer zwischen 30 und 40 Prozent. Wenn man Frauen also dabei unterstützt, sich Fähigkeiten anzueignen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, dann hilft man damit nicht nur den Frauen, sondern auch ihren Söhnen, Töchtern und Ehemännern.

Wenn zehn Prozent mehr Mädchen in die **Schule** gehen, steigt das **Bruttoinlandsprodukt** ihres Landes um drei Prozent. Wenn man Mädchen also in die Schule schickt, dann hilft das der Entwicklung des ganzen Landes.

All das sind die Gründe, warum sich die **Bill und Melinda Gates Stiftung** und europäische Regierungen in den nächsten 15 Jahren verstärkt auf Mädchen und Frauen konzentrieren und dafür sorgen wollen, dass sie ganz oben auf der SDG-Agenda stehen.

Deshalb müssen wir auch weiterhin langfristig investieren. Denn nur wenn wir an die Wurzel von wirtschaftlicher Unterentwicklung gelangen, können wir eine Zukunft aufbauen, in der gesunde und ausgebildete Menschen ihr Schicksal in die Hand nehmen und für ihre Familien, Gemeinschaften und Länder ein Leben in Sicherheit und Wohlstand schaffen können.

Wenn man bedenkt, was bislang erreicht worden ist, kann man gar nicht optimistisch genug in die Zukunft blicken.

URL:

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/melinda-gates-ueber-armut-und-deren-bekaempfung-gastbeitrag-a-1054240.html>

Verwandte Artikel:

Entwicklungsziele: Uno will bis 2030 Armut und Hunger besiegen (03.08.2015)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/uno-will-armut-und-hunger-besiegen-bis-2030-a-1046441.html>

Welthungerbericht 2015: Zahl der Hungernden sinkt unter 800 Millionen (27.05.2015)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/welthungerbericht-zahl-hungernder-sinkt-unter-800-millionen-a-1035724.html>

Bill Gates im Interview: Jeder sollte mal zu den Armen nach Afrika reisen (22.01.2015)

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/service/bill-gates-deutschland-muss-mehr-fuer-entwicklungshilfe-tun-a-1014063.html>

Weltweite Ernährungslage: Zahl der Hungernden sinkt - außer in vier Ländern (13.10.2014)

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/welthungerhilfe-welthunger-index-2014-zeigt-positiven-trend-a-996816.html>

Interview mit Medizinexperten McCoy: "Die Gates-Stiftung ist ein Mittel, um Macht auszuüben" (27.07.2014)

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/interview-zur-gates-stiftung-mccoy-beklagt-machtmissbrauch-a-981842.html>

Hunger in der Welt: Wie zehn Milliarden Menschen satt werden könnten (17.07.2014)

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/hunger-bessere-landwirtschaft-soll-umweltschuetzen-und-hunger-mindern-a-981131.html>

© SPIEGEL ONLINE 2015

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH

Uno-Waldbericht**Weltweite Abholzung verlangsamt sich**

Die Waldflächen schrumpfen weltweit, immerhin hat sich das Tempo in den vergangenen 25 Jahren halbiert, wie die Uno jetzt berichtet. Der größte Baumvernichter ist ein Land in Südamerika.

Das weltweite Abholzen geht weiter - doch die Geschwindigkeit der Waldvernichtung sinkt offenbar. Zu diesem Schluss kommt die Uno-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) in ihrem am Montag veröffentlichten **Weltwaldbericht**. Demnach verringerten sich die globale Waldflächen in den Neunzigern um jährlich 0,18 Prozent. In den vergangenen fünf Jahren betrug der Nettoverlust demnach nur noch 0,08 Prozent pro Jahr. FAO-Generaldirektor José Graziano da Silva sprach von einem "sehr ermutigenden Trend".

Laut dem Bericht gab es 2015 noch vier Milliarden Hektar Wald. Das entspricht 31 Prozent der Landfläche des Planeten. Dies bedeutet einen Netto-Rückgang um 130 Millionen Hektar (1,3 Millionen Quadratkilometer) seit 1990 - so groß ist etwa das Staatsgebiet Südafrikas.

Russland ganz oben

Während in Europa und Asien die Wälder wachsen, schrumpfen sie in Afrika, Nord-, Mittel- und Südamerika sowie in Ozeanien weiter. Wälder werden vor allem gerodet, um Flächen zur Gewinnung von Rohstoffen wie Gummi und Palmöl sowie für Rinderfarmen und Sojaanbau zu schaffen.

Den meisten Wald gibt es in Russland. Im größten Land der Erde sind knapp 815 Millionen Hektar bewaldet. An zweiter Stelle steht Brasilien mit knapp 494 Millionen Hektar. Der südamerikanische Staat ist zugleich der größte Waldvernichter mit einem gemeldeten Verlust von jährlich 984.000 Hektar im Zeitraum 2010 bis 2015. Auf der Negativliste folgen Indonesien und Burma.

Dagegen steht China mit gut 1,5 Millionen Hektar pro Jahr an oberster Stelle der Aufforster, gefolgt von Australien und Chile. Deutschland reiht sich in dem Bericht unter die Länder ein, in denen sich die Waldfläche im gleichen Zeitraum nicht nennenswert verändert hat.

Der diesjährige Waldreport der FAO komme zu einem entscheidenden Zeitpunkt, an dem die Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) für 2030 definiert würden, sagte da Silva. Er sei auch wichtig mit Blick auf die Klimakonferenz in Paris im Dezember. Wälder speichern große Mengen Kohlenstoff und tragen erheblich zur Luftqualität bei.

Streit um Daten

Zu einer weniger zuversichtlichen Einschätzung als die FAO kam am vergangenen Mittwoch die US-Online-Plattform Global Forest Watch (GFW). Sie meldete, die Erde habe 2014 rund 18 Millionen Hektar Wald verloren, was der größte Jahresverlust seit 2001 sei.

Präzise Berechnungen der globalen Waldfläche sind schwierig - je nach genutzter Methode können sie auch ganz unterschiedliche Aussagen liefern. So hatten Forscher der University of Maryland Anfang 2015 die Entwicklung des tropischen Regenwalds anhand von Satellitenbildern analysiert - und waren dabei **zu einem ganz anderen Ergebnis gekommen** als die FAO in ihrem Waldbericht von 2010 - der Vorgänger der nun vorgelegten Studie. Der Flächenverlust habe im Zeitraum von 1990 bis 2010 nicht ab-, sondern zugenommen, berichteten die US-Forscher Anfang 2015. Der folgende Slider zeigt exemplarisch die Abholzung.

Wie schwierig globale Waldstudien sind, zeigte sich erst vor wenigen Tagen bei einer globalen Bauminventur. Demnach wachsen auf der Erde drei Billionen Bäume - **achtmal mehr als bislang angenommen**.

Anmerkung der Redaktion: In einer früheren Version dieses Textes waren in den Grafiken falsche Flächenangaben zu finden: Die Größeneinheit für die Hektar war statt in Millionen nur in Tausend angegeben. Wir haben den Fehler korrigiert und bitten, ihn zu entschuldigen.

hda/dpa

URL:

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/uno-bericht-weltweite-abholzung-verlangsamt-sich-a-1051763.html>

Verwandte Artikel:

FAO-Studie zu Wäldern: China pflanzt, Brasilien holzt ab

<http://www.spiegel.de/fotostrecke/fao-wald-studie-fotostrecke-129852.html>

Hochrechnung: Auf der Erde wachsen drei Billionen Bäume (03.09.2015)

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/waelder-drei-billionen-baeume-auf-der-erde-a-1051167.html>

Weltbevölkerung im Jahr 2100: Uno erhöht Prognose auf elf Milliarden Menschen (29.07.2015)

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/uno-prognose-weltbevoelkerung-im-jahr-2100-11-2-milliarden-a-1045920.html>

Verlorener Regenwald: Satellitenfotos zeigen immer schnellere Abholzung (26.02.2015)

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/satellitenfotos-zeigen-immer-schnellere-regenwald-abholzung-a-1020637.html>

Amazonas-Regenwald: Brasilien meldet weniger Abholzung (27.11.2014)

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/amazonas-regenwald-brasilien-meldet-rueckgang-bei-der-abholzung-a-1005279.html>

Mehr im Internet

Offizielle Mitteilung: Institut für Raumfahrtforschung

http://www.inpe.br/noticias/noticia.php?Cod_Noticia=3781

"Geophysical Research Letters"

<http://onlinelibrary.wiley.com/enhanced/doi/10.1002/2014GL062777/?campaign=wlytk-41855.5282060185>

"Nature": Studie zu Bäumen weltweit

<http://nature.com/articles/doi:10.1038/nature14967>

Weltwaldbericht FAO 2015 (Pdf)

<http://www.fao.org/3/a-i4793e.pdf>

SPIEGEL ONLINE ist nicht verantwortlich für die Inhalte externer Internetseiten.

© SPIEGEL ONLINE 2015

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH

Jeffrey Sachs

Kann ich die Welt retten, indem ich eine Banane klaue?

Aktivisten rufen Kunden dazu auf, in Supermärkten zu stehlen. US-Ökonom Jeffrey Sachs erklärt, ob das Bauern in Entwicklungsländern nützt.

Von **Laura Cwiertnia**

21. März 2018, 16:53 Uhr / Editiert am 24. März 2018, 19:32 Uhr / 91 Kommentare

AUS DER ZEIT NR. 13/2018



Die Künstlergruppe Peng! ruft in einem Video zum Ladendiebstahl auf. Die Aktion sorgt für Gesprächsstoff. © Christoph Eberle/Plainpicture

DIE ZEIT: Herr Sachs, stellen Sie sich vor, ich gehe in den Supermarkt bei mir um die Ecke und klaue eine Banane. Das Geld, das ich dabei spare, überweise ich anschließend einer sozialen Organisation in Südamerika. Helfe ich damit den Bauern dort?

Jeffrey Sachs: *(lacht)* Nein, damit helfen Sie absolut niemandem. Das Einzige, was Sie erreichen, ist Chaos.

ZEIT: Die Aktivisten des deutschen Peng!-Kollektivs sehen das anders. In einem Video, das in Deutschland gerade viel geteilt wird [<https://www.youtube.com/watch?v=5TLNr0l9s28>], fordern sie die Kunden auf, Orangen, Bananen oder Schokolade im Discounter zu stehlen und das Geld für soziale Zwecke zu spenden. Ihre Botschaft: "Ich klaue nicht, ich zahle nur an die Richtigen."

Sachs: Von Ihrem Diebstahl würde aber kein Bauer profitieren. Es ist nicht möglich, dass dieses Geld direkt zu den Produzenten geht. Aber ich gebe zu, die Aktion ist kreativ. Und sie öffnet die Debatte für eine sehr ernste Frage: Können Deutschland und andere reiche Nationen mehr tun, um den Produzenten in ärmeren Ländern zu helfen?

ZEIT: In dem Video der Aktivisten sind Preisschilder zu sehen, auf denen steht: "Bananen: 1,15 Euro inkl. Löhne unterhalb des Existenzminimums", "Orangen: 0,99 Euro inkl. moderne Sklavenhaltung". Sind die Preise, die ich im Supermarkt bezahle, schuld, dass es Bauern anderswo schlecht geht?

Sachs: So einfach ist es leider nicht. Es stimmt: Wir sollten nicht hier entspannt unseren Kaffee trinken, während die Produzenten leiden [<http://www.zeit.de/2018/08/fairtrade-unternehmen-gepa-handel-welt-peter-schaumberger>]. Aber die Armut der Bauern liegt auch daran, dass in diesen Ländern Schulen fehlen, Krankenhäuser, Infrastruktur.

DIE AKTION +

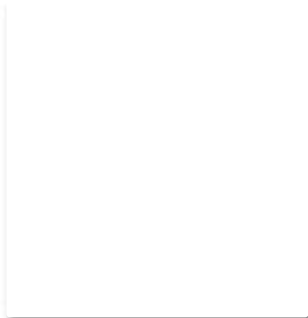
Klauen für den guten Zweck – das ist die Botschaft des Peng!- Kollektivs. In einem Video werfen Aktivisten wie diese Frau im Waschbärenkostüm Discounter vor, Bauern auszubeuten und Menschenrechte zu verletzen.

DER MANN +

ZEIT: Vor Kurzem hat die Organisation Transfair eine Studie veröffentlicht [<https://www.fairtrade-deutschland.de/service/presse/details/fairtrade-statt-billig-bananen-die-wahren-kosten-der-suedfruechte-2479.html>]. Darin steht, Bananen in deutschen Supermärkten müssten etwa doppelt so teuer sein, um den Erzeugern faire Löhne zu bezahlen und die Kosten für Umwelt und Gesundheit auszugleichen.

Sachs: Konsumenten können tatsächlich viel bewirken, wenn sie bereit sind, etwas mehr Geld auszugeben. Nehmen Sie zum Beispiel die 125 Millionen meist sehr armen Menschen, die an der globalen Kaffeeproduktion beteiligt sind. Mit nur ein paar Cent können Sie dafür sorgen, dass diese ein viel besseres Leben führen.

ZEIT: Inwiefern?



[<https://premium.zeit.de/abo/diezeit/2018/13>]

Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 13/2018. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen.

[<https://premium.zeit.de/abo/diezeit/2018/13>]

Sachs: Sehen Sie, ich liebe Kaffee. Bei Starbucks an der Upper West Side in Manhattan zahle ich für meinen Becher 1,84 Dollar. Ich wäre sofort bereit, fünf Cent mehr zu bezahlen. Mit einem Pfund Kaffee kann man 25 Tassen brühen. Wenn jede Tasse fünf Cent mehr kostete und das Geld direkt an die Bauern ginge, bekämen sie pro Pfund 1,25 Dollar mehr. Und nun müssen Sie wissen: Ein Kaffeebauer bekommt im Schnitt nur 1,25 Dollar pro Pfund. Das heißt, wenn wir fünf Cent mehr für einen Becher Kaffee bezahlen, verdoppeln wir das Einkommen des Bauern.

ZEIT: Aber wer das Geld bekommt, das sie bezahlen, bestimmen ja nicht die Kunden. In Deutschland gibt es vier große Supermarktketten, die den Markt dominieren. Sind es nicht die Konzerne, die den Bauern das Leben schwer machen?

Sachs: Nicht unbedingt. Natürlich gibt es einige sehr verantwortungslose Unternehmen. Und die Supermärkte können mit Sicherheit zu einer Lösung des Problems beitragen. Aber man kann ihnen nicht allein die Schuld an niedrigen Preisen geben.

"Der Einzelne kann etwas ändern"

ZEIT: Wem dann?

Sachs: Nehmen wir wieder das Beispiel Kaffee: Es gibt weltweit sehr viele Kleinbauern, die Kaffee anpflanzen. Als Vietnam dann vor einigen Jahren in das Geschäft einstieg, wurde das Land schnell zu einem der größten Kaffeeproduzenten der Welt, und das Angebot auf dem Weltmarkt nahm kräftig zu. Auch dadurch sank der Kaffeepreis. Bei relativ einheitlichen Produkten, die auf den internationalen Warenmärkten gehandelt werden, bestimmen eben nicht nur Supermärkte die Preise. Aber das heißt noch lange nicht, dass wir keine Möglichkeiten haben, die Bedingungen zu verbessern.

ZEIT: Indem wir alle nur noch Fairtrade-Produkte kaufen?

Sachs: Ich finde die Idee des Fairtrade [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2014-08/fairetrade-kaffee>] gut. Aber in den vergangenen 20 Jahren haben wir festgestellt, dass es nicht ausreicht, um die Armut zu bekämpfen.

ZEIT: Haben Sie einen anderen Vorschlag?

Sachs: Eine Idee, die mir einfällt: In Deutschland zahlen Konsumenten eine Steuer auf Kaffee. Bislang gehen die Einnahmen in den Staatshaushalt. Das

Geld aus der Kaffeesteuer könnte an Bauern in den Entwicklungsländern transferiert werden. Das wäre eine wunderbare Unterstützung, die Millionen von Familien aus der Armut helfen könnte. Und praktisch umsetzbar!

ZEIT: Die Peng!-Aktivisten haben eine andere Idee: Sie schlagen vor, die Firmen per Gesetz zu zwingen, sich an ethische und ökologische Standards zu halten.

Sachs: Ein Supermarkt allein kann es nicht schaffen, die Bedingungen zu verbessern. Je nach Produkt stellen sich auch andere Herausforderungen: Bei Mode kann man leichter zurückverfolgen, ob ein Zulieferer ohne Kinderarbeit produziert hat, als in der Lebensmittelbranche. Manche Probleme müssen wir kollektiv lösen.

ZEIT: Und wie?

Sachs: Deutschland hat sich, wie alle Länder der Vereinten Nationen, bereits 2015 dazu verpflichtet, soziale und ökologische Standards in den Lieferketten durchzusetzen. Das gehört zur UN-Agenda 2030 und zu den Zielen der nachhaltigen Entwicklung, den *sustainable development goals*.

ZEIT: Sie haben als Berater an dieser Agenda mitgearbeitet. Aber was hat sie bewirkt?

Sachs: Die Länder haben sich geeinigt und einen festen Zeitrahmen gesetzt. Aber es fehlt bislang eine klare Strategie, um die Ziele umzusetzen. Ich will nicht nur Deutschland kritisieren, die Vereinigten Staaten sind derzeit das größte Problem. Aber wenn Sie die Verantwortlichen im deutschen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung fragen: "Was ist Ihr Plan, um die *sustainable development goals* zu erreichen?", dann müssten die mit den Schultern zucken.

ZEIT: Was wäre denn aus Ihrer Sicht ein guter Plan?

Sachs: Nehmen wir zum Beispiel Nummer 8.7 der Ziele: die Abschaffung der Kinderarbeit [<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-11/kinderarbeit-studie-terre-des-hommes-ilo>]. Die Länder haben sich verpflichtet, das spätestens bis 2025 durchzusetzen. Doch dafür müssen wir die Kinder auch in Schulen unterbringen, für fließend Wasser und Strom sorgen. Dazu braucht man einen Finanzierungsplan, Partner und eine regelmäßige Überwachung. Chaos, wie die Aktivisten es planen, nützt da gar nichts.

ZEIT: Das Video bekam auch so viel Aufmerksamkeit, weil es das Gefühl vermittelt: Der Einzelne kann etwas ändern. Was würden Sie mir denn raten, wenn ich den Bauern helfen will?

Sachs: Jetzt ist ein guter Zeitpunkt, um das Thema in Deutschland anzusprechen: Sie haben eine neue Regierung

[<http://www.zeit.de/politik/deutschland/2018-03/bundesregierung-kabinettt-minister-vereidigung-bundestag>]. Sie könnten zum Beispiel Ihren Abgeordneten im Parlament fragen: Welchen Beitrag leisten wir, um die Ziele der UN umzusetzen? Sie können die Welt nicht retten, indem Sie Bananen klauen. Aber die Aktivisten machen Krach und sagen: "Okay, ihr mögt Stehlen nicht? Was ist dann die Lösung?" So fängt eine Diskussion an.

Nachhaltige Entwicklung

Ein gutes Leben für alle, weltweit

17 Ziele, 169 Unterziele: Die neue Agenda für nachhaltige Entwicklung ist komplex und widersprüchlich – und ein großer Fortschritt, denn es geht ihr um alles.

Ein Gastbeitrag von **Marianne Beisheim**

26. September 2015, 19:43 Uhr / 30 Kommentare



Eine Welt, von Olivenzweigen umrahmt: Die Flagge der Vereinten Nationen © Fabrice Coffrini/Getty Images

Erinnern Sie sich noch an die Agenda 21? Sie wurde auf dem ersten Gipfel der Vereinten Nationen zur Nachhaltigen Entwicklung beschlossen, im Jahr 1992 in Rio. Umfassend umgesetzt wurde sie nicht, ebenso wenig wie die zehn Jahre später festgelegten Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) [<http://www.zeit.de/zeit-wissen/2014/06/nachhaltigkeit-vereinte-nationen-millenniumsziele>].

Nun verabschieden die Vereinten Nationen eine neue Entwicklungsagenda, die "2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung" [<http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-08/entwicklungsziele-un-vereinte-nationen-nachhaltigkeit-geeignet>]. Sie enthält 17 Ziele [<http://www.zeit.de/serie/un-entwicklungsziele>] nachhaltiger Entwicklung (*Sustainable Development Goals*, SDGs) mit 169 Unterzielen, die meist vage formuliert, nicht frei von Widersprüchen, teils überambitioniert und gleichzeitig unverbindlich sind. Warum sollten sie zum Erfolg führen?

Auch wenn vieles besser sein könnte: Die 2030-Agenda und die SDGs haben, verglichen mit früheren Zielen, eine neue Qualität. Fünf Aspekte verdeutlichen

den Fortschritt:

Ziele für alle Länder

Erstens gelten die Ziele diesmal für alle Länder, nicht wie bisher nur für Entwicklungsländer [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-09/bundesentwicklungsminister-gerd-mueller-un-nachhaltigkeitsziele>]. Dahinter steht der Anspruch, Armutsbekämpfung [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-06/armut-philippinen-nachhaltige-entwicklung>] nicht mehr isoliert anzugehen. Stattdessen sollen Lebensstile weltweit [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-08/nachhaltiger-konsum-nachhaltige-entwicklung>] in Richtung Nachhaltigkeit [<http://www.zeit.de/thema/nachhaltigkeit>] transformiert und menschenwürdige Lebensstandards für alle realisiert werden, ohne die Ressourcen unseres Planeten zu übernutzen. Es ist wenig überraschend, dass diese komplexere Vision auch zu einem längeren Zielkatalog geführt hat.

Ambitioniertes Gesamtpaket

Zweitens ist es besser gelungen, die ökologische, ökonomische und soziale Dimension nachhaltiger Entwicklung in alle Ziele zu integrieren [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-09/un-entwicklungsziele-millennium-daten-statistik-armut>] und Wechselwirkungen angemessener abzubilden. So soll etwa eine nachhaltige Landwirtschaft nicht nur helfen, den Hunger zu beenden [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-06/hunger-lebensmittel-nahrung-menschenrechte-nachhaltige-entwicklung>]. Sie soll dabei auch Ökosysteme wie gesunde Böden und die biologische Vielfalt erhalten, sie soll Klimaveränderungen gewachsen sein [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-08/klimawandel-klimaschutz-marokko-nachhaltige-entwicklung>], und sie soll für existenzsichernde Einkommen der Bauern sorgen.

Außerdem folgen die Ziele zumindest teils einem menschenrechtlichen Ansatz. So soll bis 2030 extreme Armut beendet und der Zugang zu sauberem Trinkwasser [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-06/wassermanagement-wasser-kolumbien-duerre-nachhaltige-entwicklung>] und Nahrung für alle ermöglicht werden. Menschenrechtsgruppen hatten argumentiert, dass diese Rechte nicht nur für einen Teil der Menschen angestrebt werden dürften – wie es noch bei den MDGs der Fall war.

Weitere wichtige, aber bislang strittige Themen wurden aufgenommen, wie etwa Verteilungsgerechtigkeit [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-08/soziale-ungleichheit-usa-migration-nachhaltige-entwicklung>] oder gute Regierungsführung [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-09/tunesien->

korruption-nachhaltige-entwicklung]. So hat zwar die Anzahl der Ziele zugenommen, anders wäre jedoch kein Konsens über ein ambitioniertes Gesamtpaket zustande gekommen.

[<http://www.zeit.de/serie/un-entwicklungsziele>]

Die neuen Entwicklungsziele sollen auch für die reichen Industriestaaten gelten, nicht nur für die Armen: ein Paradigmenwechsel. Wir haben in einer Serie jede Woche ein Ziel vorgestellt, als Countdown zum UN-Sondergipfel an diesem Wochenende. Ein Klick auf das Bild bringt Sie zur Übersicht.

Breitere Mitbestimmung schafft Identifikation

Drittens fühlen sich die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-06/hunger-lebensmittel-nahrung-menschenrechte-nachhaltige-entwicklung>] den neuen Zielen viel stärker verpflichtet. Anders als bei den MDGs wurden die neuen Ziele nicht von wenigen Experten festgelegt, sondern in einem dreijährigen, transparenten und auf Verständigung angelegten Prozess verhandelt und im Konsens beschlossen.

Begleitet wurde dies von Konsultationsverfahren, und das nicht nur mit den in New York vertretenen Gruppen, sondern auch über Online-Plattformen, globale Kampagnen und nationale Dialogveranstaltungen. Zwar gab es auch diesmal das bei den Vereinten Nationen übliche Gerangel um Formulierungen im Abschlussdokument, aber insgesamt hat dieser Prozess eine stärkere Identifikation der Staatenvertreter und vieler zivilgesellschaftlicher Gruppen mit den Zielen geschaffen als je zuvor.

Wenn Experten wie Bjørn Lomborg nun bemängeln, dass mit den von ihnen ausgewählten Zielen mehr pro eingesetztem Dollar zu erreichen wäre, dann übersehen sie völlig den Wert solcher Prozesse für die Umsetzung globaler Ziele in einer multipolaren Welt souveräner Staaten.

Umsetzungsfragen wurden mitverhandelt

Viertens wurden Fragen der Umsetzung intensiver als je zuvor gleich mitverhandelt. Von den 169 Unterzielen beschäftigen sich 62 mit den sogenannten Mitteln zur Umsetzung. Zwischen Nord und Süd gab es wie üblich die heftigsten Debatten über diese Fragen. Immerhin wurden aber im Rahmen der in Addis Abeba [<http://www.zeit.de/news/2015-07/16/uno-entwicklungslaender-scheitern-mit-wunsch-nach-un-steuerorganisation-16132207>] verabschiedeten Aktionsagenda zur Entwicklungsfinanzierung Kompromisse erzielt, etwa zu Fragen der geteilten Verantwortung für die Mittel oder zur Erleichterung des Technologietransfers.

Zudem werden in beiden Agenden Umsetzungshindernisse explizit benannt. Dies betrifft sowohl strukturelle Probleme der globalen Finanz- und

Handelssysteme als auch gewaltsame Konflikte oder Korruption. Nicht, dass hier bereits alle Lösungen auf dem Tisch lägen, aber immerhin haben es diese Themen ins Abschlussdokument geschafft, teils sogar mit Zielvorgaben.

Überprüfung ist Teil der Agenda

Fünftens schließlich legt die 2030-Agenda von Anfang an mehr Wert auf Folgeprozesse. Es dauerte lange, bis für die MDGs Indikatoren festgelegt wurden, anhand derer der Fortschritt bei der Zielerreichung überprüft werden konnte, und noch länger, bis die Ergebnisse im Rahmen eines Reviews diskutiert wurden.

MARIANNE BEISHEIM

forscht an der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), u.a. zu Global Governance im Bereich nachhaltige Entwicklung, mit Fokus auf internationale Institutionen und private Akteure. Die Stiftung berät Bundestag und Bundesregierung in allen Fragen der Außen- und Sicherheitspolitik.

Diesmal ist das Thema gleich Teil der Agenda. So soll nicht nur jährlich Bilanz gezogen werden, es sollen auch die Ursachen mangelnder Fortschritte diskutiert und ein Austausch über erfolgreiche Umsetzungsstrategien organisiert werden. Auch national sollen die Regierungen gegenüber ihren Bürgern Rechenschaft ablegen. Zwar ist noch umstritten, wie genau diese Prozesse aussehen sollen, aber immerhin hat man sich auf wichtige Eckpunkte hierzu geeinigt.

Dies sind fünf gute Gründe, die 2030-Agenda und Ziele für nachhaltige Entwicklung ernst zu nehmen und mit ihnen zu arbeiten. Es gibt weitere – nicht zuletzt die drängenden Probleme selbst, die im Übrigen zu jenen Fluchtursachen zählen, die die Politik in diesen Tagen so dringend bekämpfen möchte.

Nachdem die Vereinten Nationen die Plattform geboten haben, die Ziele im Konsens zu verhandeln und zu verabschieden, ist es nunmehr an den Regierungen, sie umzusetzen. Es braucht Vorreiter-Allianzen, die das Momentum des Gipfels nutzen und überzeugende Politiken für die angestrebte Transformation auflegen. Das ist dann der Lackmustest für den Mehrwert der neuen Agenda.

Der Text erschien auch in der Rubrik "Kurz gesagt" [<http://www.swp-berlin.org/de/nc/publikationen/kurz-gesagt.html>]" der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)

UN-Entwicklungsziele

Träumerei, die die Welt verändert

Keine Armut, Umweltschutz, Gerechtigkeit für alle. Und das in 15 Jahren. Man kann die UN-Entwicklungsziele unrealistisch nennen. Oder auf die letzten 15 Jahre schauen.

Von **Alexandra Endres**

3. August 2015, 16:24 Uhr / 86 Kommentare

Geht es nach den Vereinten Nationen, wird mit diesen Zielen [<https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/7891TRANSFORMING%20OUR%20WORLD.pdf>] alles anders: Armut und Hunger werden abgeschafft, Diskriminierung [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-06/bulgarien-gleichberechtigung-un-entwicklungsziele-interview-stana-iliev>] gibt es nicht mehr, Schulen und eine gute Gesundheitsversorgung [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-06/gesundheit-afghanistan-nachhaltige-entwicklung>] stehen sämtlichen Bürgern offen, und die Staaten unternehmen alles, um ungleiche Lebensverhältnisse zu bekämpfen. Umwelt und Klima werden geschützt, die Wirtschaft wird dennoch angekurbelt. Die Gesellschaften üben sich im friedlichen Zusammenleben und jeder Bürger hat Zugang zur Justiz. 17 globale Ziele mit 169 Unterzielen sind es insgesamt; schon in 15 Jahren sollen sie erreicht sein.

Ehrgeiziger – und umfassender – geht es kaum. Die bisherigen Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) [<http://www.un-kampagne.de/index.php?id=90>] der UN, die vom Jahr 2000 bis 2015 galten, hatten sich zwar auch schon mit Ökologie und Gleichberechtigung beschäftigt. Ihr Schwerpunkt aber lag eindeutig auf der Bekämpfung von Armut und Hunger [https://de.wikipedia.org/wiki/Millenniums-Entwicklungsziele#Die_Ziele_im_Einzernen], auf einer besseren Bildung und Gesundheit für alle. Und sie gelten als Erfolg [<http://www.tagesspiegel.de/politik/un-entwicklungsziele-extreme-armut-hat-abgenommen-dank-chinas-aufstieg/10160100.html>], weil sie in wichtigen Teilen erreicht wurden: Die Zahl der extrem Armen hat sich, seit die UN-Agenda verkündet wurde, halbiert vor allem wegen Chinas wirtschaftlichem Aufstieg. Die Kindersterblichkeit ging stark zurück, und die Zahl der Kinder, die wenigstens eine Grundschule besuchen, nahm zu.

Doch während es im Kampf gegen die Armut Fortschritte gab, litt die Umwelt schwer – das war gewissermaßen der Preis des Fortschritts. Der Kohlendioxidausstoß stieg weltweit weiter an, Wälder wurden gerodet, Tierarten starben aus. Im Juni 2013 beschlossen die Vereinten Nationen deshalb auf ihrem Erdgipfel in Rio, dass Nachhaltigkeitsziele an die Stelle der MDGs treten sollen

[<https://sustainabledevelopment.un.org/topics/sustainabledevelopmentgoals>]. Die neuen *Sustainable Development Goals* (SDGs) sollen jetzt eine wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltige Entwicklung vereinen.

Gleiche Ziele für alle

Dass Umweltschutz und Soziales so viel Gewicht erhalten, ist neu. Das eigentlich Bahnbrechende an den neuen Zielen ist aber: Sie sollen nicht mehr nur für die Entwicklungsländer gelten, sondern sie verpflichten auch die Industrienationen zum Handeln – auch bei sich zu Hause.

Etwa wenn anständige Arbeitsplätze für alle

[<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-07/arbeitsbedingungen-wirtschaftswachstum-quechua-bolivien-nachhaltige-entwicklung>] geschaffen werden müssen, wie in Ziel Nummer 8 vereinbart; wenn es im Kampf gegen die Ungleichheit darum geht, Höchstverdiener im Inland stärker zu besteuern und Migration [<http://www.zeit.de/schlagworte/themen/fluechtling/index>] zwischen einzelnen Ländern zu erleichtern, wie Ziel Nummer 10 verlangt; in der Bildung, [<http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2015-06/inklusion-deutschland-bildung-nachhaltige-entwicklung>] wenn es um Chancengleichheit für alle geht; wenn ein nachhaltiger Konsum verlangt wird oder wenn Ziel Nummer 13 schnelles Handeln zum Schutz des Klimas fordert.

Auch Deutschland wird sich an den neuen nachhaltigen Entwicklungszielen messen lassen müssen: in der Flüchtlingspolitik, in der Steuerpolitik, im sozialen Wohnungsbau, im Umweltschutz und bei der Energiewende. Nimmt man die Vereinbarung der Vereinten Nationen ernst, legen die Entwicklungsziele ab dem 1. Januar 2016 damit nicht nur fest, wohin das Geld aus dem deutschen Entwicklungshaushalt fließen muss. Sie setzen vielmehr Prioritäten für den gesamten Etat, über alle Ministerien und Ressorts hinweg.

Die große Frage ist, wie sehr das die Politik von Finanzminister Wolfgang Schäuble beeinflusst. Denn ob Staaten und Privatwirtschaft ausreichend Geld geben [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-07/entwicklungspolitik-gipfel-entwicklungsfinanzierung>], wird mit über den Erfolg der 17 Ziele entscheiden. Und hinter dem Finanziellen steckt noch ein viel größerer Knackpunkt: Werden die Regierungen ihre Entwicklungsziele wirklich mit so viel Engagement verfolgen, wie sie es in der jetzt beschlossenen Liste versprechen?

Im September wollen die Vereinten Nationen neue Entwicklungsziele verabschieden. Sie sollen auch für die reichen Industriestaaten gelten, nicht nur für die Armen – ein Paradigmenwechsel. Wir stellen jede Woche ein Ziel vor. Ein Klick auf das Bild bringt Sie zur Übersicht.

Denn die Umsetzung ist freiwillig. Jedem Staat bleibt selbst überlassen, was er tun will, um seine Ziele zu erreichen – in der Praxis heißt das: welche er priorisiert, ob er überhaupt etwas tut, und welche er vernachlässigt.

Kritiker werfen den Vereinten Nationen deshalb Beliebigkeit vor. "Es ist für Politiker nur natürlich, zu versprechen, sich um alles zu kümmern", sagt der dänische Umweltökonom Björn Lomborg

[<http://www.project-syndicate.org/commentary/smart-development-targets-by-bjorn-lomborg-2015-05/german#wqFt5THQGDIW2OxV.99>]. "Aber jedem

alles zu versprechen, bietet keine Richtung – 169 Prioritäten zu haben ist in Wahrheit dasselbe, wie gar keine zu haben." Er fordert eine stärkere Schwerpunktsetzung.

Zu wenig Ehrgeiz?

Andere finden die 169 Teilziele zu schwammig formuliert und die Indikatoren willkürlich. "Die Armut überall in all ihren Formen zu beenden", sagt etwa der Philosoph Thomas Pogge [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-06/thomas-pogge-armut-bekaempfung-nachhaltige-entwicklung>], "das könnte gar nicht schöner und ehrgeiziger formuliert sein. Aber wie kann man dann in den Unterzielen als Armutsgrenze wieder die alten 1,25 Dollar pro Tag zugrunde legen? 1,25 Dollar zum Leben, für Essen, Trinken, Wohnung, Heizung, Gesundheit: Das ist absurd."

Hinzu kommt ein ganz praktisches Problem: In vielen Staaten gibt es nicht einmal genügend Daten, um Fortschritte zu beurteilen.

[<http://www.washingtonpost.com/blogs/monkey-cage/wp/2015/07/20/data-poverty-makes-it-harder-to-fix-real-poverty-thats-why-the-un-should-push-countries-to-gather-and-share-data/>]

Viel Aufwand also um nichts? Dagegen spricht der Erfolg der alten Millenniumsziele. Auch sie wurden anfangs als überambitioniert und unrealistisch kritisiert. Doch weltweit mobilisierten sie die Bürger [<http://www.zeit.de/2015/28/entwicklungspolitik-ziele-sustainable-development-goals-weltkonferenz/seite-2>]. Prominente, Nichtregierungsorganisationen, Stiftungen und Regierungen setzten sich für sie ein. In Deutschland warben Benno Fürmann, Herbert Grönemeyer [<http://www.sueddeutsche.de/panorama/herbert-groenemeyer-der-deutsche>

bono-1.856276] und David Garrett, international trommelten Bob Geldof und Bono [<http://www.mz-web.de/politik/mz-interview-mit-bono--verrueckt-und-verantwortungslos-,20642162,17675092.html>] für mehr Engagement.

Ähnlich könnten auch die neuen Entwicklungsziele funktionieren. Immerhin: Sie markieren einen Anspruch. Und schon alleine dadurch, dass sie im September öffentlichkeitswirksam auf einem großen UN-Gipfel in New York verabschiedet werden sollen, entsteht politischer Druck. Jede Regierung, die sich danach untätig zurücklehnt, muss mit öffentlicher Kritik rechnen. Das ist zwar keine harte Sanktion, aber politisch zumindest unangenehm. Letztlich wird der Erfolg der SDGs deshalb auch davon abhängen, wie sehr die Bürger ihre Regierungen in die Pflicht nehmen und den politischen Druck auf die Mächtigen aufrechterhalten können.

In Uganda wurde im vergangenen Jahr eine App entwickelt, die nachvollziehbar macht, wie viel Geld in Schulen und Bildung fließt. Wie das funktioniert, erklärt das Video.